

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1932

1.6.1932 (No. 125)

Badischer Teil

Die außerplanmäßigen Ausgaben der Badischen Regierung

Das badische Staatsministerium hat dem Landtag ein **Bericht** über die in der Zeit vom 1. Oktober 1931 bis 31. März 1932 bewilligten außerplanmäßigen Ausgaben zur nachträglichen Genehmigung vorgelegt.

Verwendet wurden 37 000 RM aus zeitlichen Grenzfondsmitteln für verschiedene caritative Anstalten, und zwar erhielt das Mutterhaus Griesbach 15 000 RM, das Diakonissenhaus Freiburg 10 000 RM, das Kinderkrankenhaus Karlsruhe 4 000 RM, und die St. Josefsanstalt Dertzen 3 000 RM. Ferner wurden dem Badischen Verkehrsverband 5 000 RM zugewiesen. Für die D. G. Ausstellung in Mannheim wurden 82 000 RM bewilligt. Im Bereich des Ministeriums des Kultus und Unterrichts wurden ebenfalls aus Grenzfondsmitteln 3 000 RM, dem Landesverein für Naturliebe und Naturschutz in Freiburg für die Herausgabe eines naturwissenschaftlichen Werkes gegeben. Schließlich wurden aus demselben Fonds 55 000 RM für Verbesserung des Unterlaufs der Rensch, 20 000 RM zur Verbesserung der Feldbergstraße, 10 000 RM für den Ausbau des Hallenwegs zwischen Schutter- und Eltal, 24 000 RM zum Ausbau der Straße Oppenau-Allerheiligen-Nußstein, 10 000 RM für Kanalführung der Gemeinde Oppenau und 15 000 RM zum Bahnbau Bad Peterstal-Griesbach ausgegeben.

Einstellung in das Reichsheer und die Reichsmarine

Über die Einstellung zum 12-jährigen Dienst in der Wehrmacht herrschen vielfach unzutreffende Ansichten, die zu ungenügender Schrittmachung und zu Enttäuschungen führen.

Sowohl das Reichsheer, wie die Reichsmarine, stellen alljährlich Anfang April und Anfang Oktober den Ersatz für die im Laufe des Halbjahres ausgeschiedenen Soldaten ein. Meldungen von Bewerbern haben zweckmäßig mehrere Monate vor diesen Einstellungszeiten zu erfolgen:

für das Heer: bei den Bataillonen und Abteilungen, oder bei den Kompanien, Eskadronen und Batterien der einzelnen Waffengattungen.

für die Reichsmarine: nur bei der Schiffstammdivision der Küste oder der Schiffstammdivision der Nordsee.

Meldungen bei höheren Dienststellen sind zwecklos, da die Truppenteile in der Annahme von Freiwilligen selbstständig sind und allein übersehen können, ob Stellen frei sind.

Den Meldungen ist zweckmäßig ein ausführlicher Lebenslauf mit Lichtbild beizufügen. Die sonst noch erforderlichen Ausweispapiere werden von den Truppenteilen bei den Bewerbern angefordert.

Zur Einstellung gelangen in erster Linie 18-20-Jährige.

Die Einstellung geschieht nach ärztlicher Untersuchung und eingehender Prüfung der Bewerber. Bei dem außergewöhnlichen Angebot, das den Bedarf um das 50- bis 100fache übersteigt, ist es leider unvermeidbar, daß zahlreiche Bewerber ohne vorherige Prüfung abgewiesen und auch solche Bewerber abgelehnt werden müssen, die an sich voll diensttauglich sind.

Aus der Landeshauptstadt

Die neuen Sommerurlaubsarten auf der Reichsbahn

Wie bereits bekannt, gibt die Reichsbahn in diesem Jahre sogenannte Sommerurlaubsarten mit 20prozentiger Ermäßigung aus. Zur Behebung von Zweifeln sei auf die näheren Bestimmungen nochmals hingewiesen:

Sommerurlaubsarten werden für die 2. und 3. Wagenklasse an jedermann und ohne besonderen Nachweis für Erholungs- und Urlaubsreisen, die in die Zeit vom 1. Juni bis 15. Oktober fallen, ausgeben. Die Geltungsdauer dieser Karten beträgt 2 Monate. Um einen Währungsersatz für andere Zwecke als Erholungsreisen vorzusehen, muß die Einreise am ersten Geltungstage angetreten werden, während die Rückreise frühestens am 11. Geltungstage erfolgen darf. Nach dem 5. Oktober werden also Sommerurlaubsarten nicht mehr auszugeben, da dann die Rückreisefrist nicht mehr eingehalten werden könnte. Fahrtunterbrechung ist auf der Einfahrt nicht, auf der Rückfahrt dreimal gestattet. Sommerurlaubsarten werden für

alle Verkehrsverbindungen der Reichsbahn aufgelegt, für die auch gewöhnliche Fahrkarten vorliegen. Dabei ist die Mindestentfernungsgrenze auf 200 Kilometer festgelegt. Bei Benutzung von Schnell- und Eilzügen ist der tarifmäßige Zuschlag zu zahlen, der übrigens ab 1. Juni um 50 Proz. ermäßigt ist. Die Sommerurlaubsarten sind nicht übertragbar und müssen vom Inhaber unterschrieben werden. Gedacht ist diese Reisevergünstigung für Reisen in Deutschland und es kann wohl die sichere Erwartung ausgesprochen werden, daß der Besuch deutscher Erholungsstätten dadurch stark gehoben wird.

Um an Tagen starken Verkehrsandrangs Schwierigkeiten in der Abfertigung zu vermeiden, sollen Sommerurlaubsarten möglichst 5 Tage vor dem ersten Geltungstage bei den Fahrkartenschaltern der Bahnhöfe oder bei den Mitteleuropäischen Reisebüros (MERA) bestellt werden.

Drei große Schaufenster zertrümmert. Ein 38 Jahre alter Arbeiter von hier, schlug am Dienstagmorgen in einem Anfall von Zerstörungswut, drei große Schaufenster des Warenhauses Dietz, auf der Front der Kaiserstraße, mit einem Spazierstock ein. Ein zufällig mit der Straßenbahn vorbeifahrender Polizeibeamter nahm den offenbar unter dem Einfluß des Alkohols stehenden Täter fest, der, soweit bis jetzt festgestellt, nicht aus politischen Motiven gehandelt hat. Der Vorfall löste sofort eine große Menge Schaufenster an, die den Fall lebhaft besprachen. Es war, wie im Polizeibericht ausgeführt wird, darum nicht zu verwundern, daß alsbald in der ganzen Stadt falsche Gerüchte umliefen.

Verstoß gegen das Uniformverbot. Der Polizeibericht meldet: In Durlach wurden gestern zwei auf Wanderschaft befindliche Nationalsozialisten aus Hamburg festgenommen, weil sie durch ihre Aufmachung gegen das Uniformverbot verstoßen und außerdem wider das Gesetz gegen den Waffennußbrauch auf ihren Fahrrädern schwere Eisenknäpfe als Waffen mit sich führten. Sie werden dem Schnellrichter vorgeführt.

Weiterbericht der Badischen Landesweitere, Karlsruhe, vom Mittwochmorgen: Wir befinden uns noch immer in der Rinne tiefen Drucks, die von der Viscaya quer durch Europa ziehend bis zum Ural sich erstreckt. Durch Verflachung der einzelnen Depressionskerne sind die Druckgegensätze auf dem Festland seit gestern wesentlich kleiner geworden, was die Ausbildung von Gewittern begünstigt wird. Voraussage: Weist wolfig, zeitweise schwül, Gewitter.

Wasserstände: Waldshut 339 minus 9, Basel 145 minus 12, Schutterinsel 215 minus 10, Nehl 353 minus 12, Maxau 544 plus 7, Mannheim 433 plus 17, Caus über 200 Zentimeter.

Kurze Nachrichten aus Baden

bid. Mannheim, 31. Mai. Am Dienstag fanden die **Wahl** an der hiesigen Handelshochschule statt. Die Zahlen, die zum Vergleich des Wahlergebnisses herangezogen werden, stammen von der Wahl im Februar 1931 und sind in Klammern beigefügt. Abgestimmt haben von 480 (594) Wahlberechtigten 376, somit 77 Prozent (64 Prozent); Stimmen erhielten: Hochschulbund 74 (83) = 2 (2) Sitze, Nationale Einheitsliste 0 (49) = 0 (1) Sitze, Arbeitsgemeinschaft katholischer Studierender 87 (85) = 3 (3) Sitze, Nationalsozialistischer Deutscher Studentenbund 151 (134) = 5 (5) Sitze, Republikaner 61 (46) = 2 (1) Sitze.

bid. Offenburg, 1. Juni. Im Offenburger Ärzteprozeß hat Rechtsanwalt Zimmermann, der Verteidiger des Angeklagten Dr. West, seinem Klienten das Mandat gekündigt und die Verteidigung niedergelegt. Die letzten Verhandlungstage haben für Dr. West und die anderen Angeklagten neben günstigen auch ungunstige Ergebnisse gebracht, so in einem Falle, in dem eine gesunde Frau lediglich deshalb sterilisiert wurde, weil ihr Mann und sie keine Kinder mehr wollten. In der heutigen Verhandlung mußte eine halbstündige Pause eingelegt werden, da der Erste Staatsanwalt Bieler infolge Erschöpfung der Verhandlung nicht mehr folgen konnte. Die Beweisaufnahme soll am heutigen Mittwoch zu Ende geführt, die Verhandlungen dann aber bis zur Wiedererholung des Staatsanwaltes Bieler unterbrochen werden. Man glaubt, daß der Prozeß am Samstag weitergeführt werden kann.

bid. Gengenbach, 31. Mai. Der in Gengenbach im Ruhestand lebende Stadtpfarrer Garlein, kann am 2. Juni in geistiger Frische und körperlicher Mithingkeit seinen 95. Geburtstag feiern. Am 5. August kann er, so Gott will, sein 75jähriges Priesterjubiläum feiern. Der Jubilar ist der älteste Geistliche der Erzdiözese Freiburg.

Handel und Wirtschaft

Devisennotierungen der Reichsbank

	1. Juni		31. Mai	
	Gold	Devisen	Gold	Devisen
Amsterdam 100 G.	170.78	171.12	170.78	171.12
Kopenhagen 100 Kr.	84.72	84.88	84.91	85.09
Italien . . . 100 L.	21.62	21.66	21.62	21.66
London . . . 1 Pf.	15.46	15.52	15.54	15.58
New York . . . 1 D.	4.209	4.217	4.209	4.217
Paris . . . 100 Fr.	16.61	16.65	16.61	16.65
Schweiz . . . 100 Fr.	82.39	82.55	82.39	82.55
Wien 100 Schilling	51.95	52.05	51.95	52.05
Prag . . . 100 Kr.	12.465	12.485	12.465	12.485

Rückgang der Konfurre und Vergleichsverfahren im Mai. Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamtes wurden im Mai 1932 durch den Reichsanzeiger 739 neue Konkurse ohne die wegen Massenmangels abgelehnten Anträge auf Konkursöffnung und 627 eröffnete Vergleichsverfahren bekanntgegeben. Die entsprechenden Zahlen für den Vormonat stellen sich auf 929 bzw. 742.

Enzinger-Union AG, Mannheim. Im abgelaufenen Geschäftsjahr war der Umsatz weiter rückgängig, desgleichen die vollkommen ungenügenden Preise. Während der Betrieb Ballau befriedigend beschäftigt war, wurden die Maschinenfabriken in Mannheim geschlossen und die Fabrikation auf Feddersheim vereinigt, wo sich seit 1. Januar 1932 auch die Verwaltung befindet. Jinsen und Distont brachten 199 879 (147 610) RM, der Bruttoüberschuß betrug 1 213 893 (1 870 047) Reichsmark. Nach Abzug der Generalunkosten mit 758 095 RM, der Steuern mit 305 112 (i. B. Steuern 346 803 RM, Generalunkosten insgesamt 1 302 662 RM), sowie nach 259 682 (225 930) Reichsmark Abschreibungen (i. B. außerdem 100 000 RM Sonderabschreibungen) ergibt sich bei Zuweisung von 12 094 (—) Reichsmark an die Reserve ein Reingewinn von 223 849 (432 746) Reichsmark inkl. 45 560 (67 885) RM Vortrag. Der auf dem 2. Juni angeordneten Generalversammlung wird vorgelegt, eine Dividende von 4 Prozent (gegen 7 Prozent i. B.) auf 4,7 (5,2) Millionen Reichsmark unlaufendes Kapital auszuscheiden, 4179 (23 186) RM für Tantieme in Anspruch zu nehmen und den Rest von 31 170 (45 589) RM vorzutragen. Weiter wird vorgelegt, um das Grundkapital dem verkleinerten Geschäftsumfang auch weiterhin besser anzupassen, noch 500 000 RM Aktien einzuziehen.

Portlandzementwerke Heidelberg-Mannheim-Stuttgart. Die am Dienstag in Heidelberg abgehaltene ordentliche Generalversammlung genehmigte die Regularien. Von dem zur Verfügung stehenden Betrag von 1 008 348 RM werden 4 v. S. Dividende auf ein Aktienkapital von 22 283 400 Reichsmark verteilt. Auf Anfrage wurde mitgeteilt, daß der Absatz im laufenden Jahr immer noch eine rückläufige Bewegung zeige. Bis Ende Mai seien 65 v. S. des Absatzes in der gleichen Zeit des Vorjahres erreicht worden. In Holland herrsche harter Konkurrenzkampf, so daß die dortigen Erlöse jetzt gerade noch die Herstellungskosten decken. Die Werte Bremen und Nürnberg sind in den letzten Tagen wieder in Betrieb genommen worden. Zum Bilanzstichtag wurde erklärt, daß die Gesellschaft nach wie vor flüssig sei.

Hofheimer Bankverein. Dem Bericht des Vorstandes entnehmen wir: Das Jahr 1931 war ein Krisenjahr allerersten Ordnung, welches alle Befürchtungen bei weitem übertrafen hat. Der Umsatzrückgang kam in einer erheblichen Sämlerung des Gewinnüberschusses zum Ausdruck. Die erforderlichen Abschreibungen auf Darlehen bewegten sich in normalen Grenzen. Der Reingewinn, welcher nach Kornahme aller erforderlichen Abschreibungen verbleibt, beträgt 22 679 RM. Wir schlagen vor, davon 4 Prozent Dividende auf 500 000 RM Aktienkapital, gleich 20 000 RM, zu verteilen, und den Rest mit 2679 RM auf neue Rechnung vorzutragen. Die Bilanz schließt mit 2 530 000 RM ab. Die Gewinn- und Verlustrechnung schließt mit 167 000 RM ab.

Noratorium für die schwedische Zündholzgesellschaft. In einem außerordentlichen Kronrat in Stockholm wurde heute, Mittwoch, beschlossen, der schwedischen Zündholzgesellschaft ein Noratorium bis Ende August 1932 zu gewähren. Während dieser Zeit soll die Gesellschaft von drei Administratoren vermarktet werden.

Ab heute und die folgenden Tage
Spezialtage
Besonders günstige Unter-Preis-Einkäufe ermöglichen mir den Verkauf großer Mengen neuester
Kleider und Mäntel nur guter und bester Qualitätswaren zu derart niedrigen Preisen, die Sie überraschen werden
Während dieser Verkaufstage auch extra billige Angebote in neuen
Wasch- u. Druckstoffen

Speisen Sie
in der Reform-Gaststätte „Ceres“
nur Kaisersstr. 56, 1 Treppe, Nähe Marktplatz
Täglich frischen Spargel in verschiedenartigster feinsten Zubereitung.
MENÜS: 3 Gänge — 60,—, — 80,—
1.— RM. Speisen nach der Karte sofort zu haben zu mäßigen Preisen. Ermäßigungen für alle Spargel und Getränke.
Inhaber: R. Kirsten

der Angebote hierher bis 13. Juni 1932, 10 Uhr, verschlossen, postfrei und mit der Aufschrift: Angebot auf Stühlmauer am Gleis 23 km 3,47-3,58 in Mannheim. Zuschlagsfrist 3 Wochen.
31. 5. 32. Reichsbahn-Bauamt Heidelberg. R. 983

Badisches Landestheater
Donnerstag, 2. Juni 1932
* D 30 (Donnerstagmiete)
H. Gem. 101—200

Hoffmanns Erzählungen
Von Offenbach
Dirigent: Krips
Regie: Dr. Baag

Bezirksparkasse Schönau i. Schw.

Bilanz per 31. Dezember 1931

Forderungen	RM	Verbindlichkeiten	RM
1. Kassenbestand	12 664,78	1. Spareinlagen	1 460 808,62
2. Guthaben bei den Landesbanken, Banken und Postsparkassien	201 974,65	2. Aufwertungsanlagen	365 922,95
3. Wechsel	21 775,44	3. Giroeinlagen	131 007,19
4. Kontokorrentkredite	253 258,56	4. Kontoforrentkreditoren	4 379,91
5. Feste Hypothekendarlehen	1 071,67	5. Anleihenkapitalien (Anschaffungskredit)	14 425,15
6. Gemeindepfandbriefe	837 059,60	6. Rücklagen:	
7. Schuldscheinanleihen (Bürgschaft)	309 166,35	Reservefonds per Ende 1930	138 386,52
8. Einlage beim Spar Giroverband	67 387,28	Reingewinn 1931	24 313,29
9. Kapitalanlagen aus Sonderkreditmitteln	38 900,—		
10. Einnahmerückstände	14 458,12		
11. Betriebskosten	47 939,51		
12. Aufwertungsfordernungen	118,25		
13. Veräußerungen	353 468,42		
	1,—		
	2 159 243,63		2 159 243,63

Berechnung der Rücklage:

Die gesetzliche Rücklage hat zu betragen:
6% aus 1 982 118,— RM = 118 927,11 RM
Sie beträgt auf Schluß des Jahres 1931 162 699,81 RM
Mitinüberschuß 43 772,70 RM

Schönau-Schwarzwald, den 30. März 1932. R. 990
Der Vorsitzende des Verwaltungsrats: Walter, Bürgermeister.
Der Geschäftsleiter: Seger.

Wir werben für Sie!

Badische Kultur und Geschichte

Nr. 22

Beilage zur Karlsruher Zeitung (Badischer Staatsanzeiger) Nr. 125

1. Juni 1932

Zum 100. Jahrestag des Hambacher Festes

(27. Mai 1832)

II. (Schluß).

2. Der Verlauf des Festes. Kampf und Niederlage

Aus allen Teilen Deutschlands zollten „patriotische“ Männer den Bürgern von Neustadt Dank für die Veranstaltung und Übernahme des Festes. Doch ein Verbot der Münchener Regierung schien alle Hoffnungen zu vereiteln. Aber in den Bewohnern des Landes stand der Entschluß fest, die Regierung in die Schranken des Gesetzes zurückzuweisen und sich das Recht zu wahren zur Veranstaltung einer friedlichen Versammlung. Während dieser Verhandlungen zwischen Regierung und Führern erschien ein Ausschreiben für die Lieferung von Lebensmitteln für 2500 Mann Soldaten, die in den Tagen des Festes um Hambach einquartiert werden sollten. Niemand meldete sich, trotzdem dabei ein gut Stück Geld hätte verdient werden können. In der Zwischenzeit zog die Regierung das Verbot zurück.

Das Hambacher Schloß ist eine alte Burgruine im Gaardtgebirge, eine Stunde von Neustadt entfernt und trug früher den Namen Kästenburg. Den Bischöfen von Speyer gehörig, bot sie diesen in kriegerischen Zeiten einen festen Stützpunkt. Im Jahre 1525 waren die Bauern mit der Bundschuhfahne vor dem Schloß erschienen und begannen es zu stürmen. Der Wein, den sie vorfanden, schmeckte ihnen so gut, daß sie es sich acht Tage gut schmecken ließen. Dann brannten sie das Schloß nieder; nach ihrer Niederlage bei Feddersheim wurden sie gezwungen, die Burg wieder aufzubauen. Doch der Dreißigjährige Krieg und die französischen Raubzüge legten sie wieder in Trümmer, und kein Mensch kümmerte sich darum, bis kurz vor dem Feste einige Neustädter Bürger die Schloßruine als Eigentum erwarben.

Für das Fest selbst hatten die Neustädter gut gesorgt. Eine besondere Sicherheitsmannschaft führte den Sicherheitsdienst in strenger Weise durch, so daß keiner von der Regierung erwarteten Exzesse zu befürchten war. Die Wege zur Höhe waren verbreitert, die Höhe selbst zur Aufnahme großer Menschenmassen hergestellt worden. Die meisten „Patrioten“ trafen schon am Samstag, den 26. Mai, in Neustadt ein. Von Viertelstunde zu Viertelstunde langten neue Teilnehmer an, die meisten auf offenen, mit Eichenlaub bekränzten Wagen, auf denen die deutsche Fahne wehte.

Am Abend wurde die Eröffnung des Festes durch das Geläute aller Glocken und durch mehrstündiges Abfeuern der Geschütze angekündigt; auf den Höhen der Berge loderten Freudenfeuer. Schon in der Frühe des nächsten Tages wimmelte der Berg von Menschen. Ein Festbericht sagt: „Kardenduben hielten ihre Rede den Anstürmenden mit dem Rufe „es lebe die Freiheit!“ entgegen. Von der Höhe sieht man den großen Zug nahen. Voraus die Bürgergarde mit Musik, dann Frauen und Jungfrauen mit der polnischen Fahne, eine Abteilung Festordner mit der deutschen Fahne und der Inschrift „Deutschlands Wiedergeburt“, der ganze Landrat Rheinbayerns, Deputationen aus allen deutschen Staaten und Städten, und die große Menge Volkes aus der Pfalz, Hessen, Baden und Preußen.“

Ernst Moritz Arndts wichtiges Lied: „Was ist des Deutschen Vaterland!“ eröffnete die Feier. Auf den Festtag selbst waren mehrere Lieder im Druck erschienen, davon eines von dem Führer der freiheitlichen Bewegung, Siebenpfeiffer. Es beginnt:

Hinauf, Patrioten, zum Schloß, zum Schloß!
Hochflattern die deutschen Farben:
Es keimt die Saat, und die Hoffnung ist groß,
Schon binden im Geist wir Garben.
Es reifet die Ähre mit goldenem Rand,
Und die goldne Ernt' ist das — Vaterland.

Ein anderes Gedicht, in der Sprache Theodor Körners, gibt den ganzen Inhalt der Ziele der Fortschrittsmänner wieder. Der Schluß dieser in schöner Form gegebenen Dichtung lautet:

Freudig für die Freiheit leben,
Für sie sterben sei der Schwur!
Nicht wie Könige sie geben,
Volle Freiheit rettet nur.
Daß kein Fürstentum bedöre
Folgt des Vaterlands Gebot:
Jeder deutsche Mann, er schwöre,
Schwöre: Freiheit oder Tod!

Neben der deutschen Flagge auf der Höhe wehte die polnische. Die Polen, kurz vorher von den Russen besiegte, wanderten in Scharen aus, wurden überall gepflegt und galten als Märtyrer der Freiheit. An verschiedenen Plätzen sprachen die Führer zu dem Volk; am meisten umlagert waren die Rednerpulte von Wirth und Siebenpfeiffer. Alle Reden gipfelten in der Forderung: „Deutschlands Wiedergeburt.“ Die Redner legten die Ziele der Bestrebungen dar, griffen zurück auf die For-

derungen der letzten Jahrzehnte und forderten den Zusammenschluß aller deutschen, freiheitlich gesinnten Männer. Der Hinweis auf die Raubheit mancher Städte verdient hier angeführt zu werden. Siebenpfeiffer sagt: „Dort Karlsruhe. — Karlsruhe? Was kannst du weiter von der volkreichen, glänzenden Stadt rühmen, die sich glücklich schätzt, der Schemel üppiger Höflinge zu sein und von den Brocken ihrer Tafel sich zu nähren? — Das reinliche Mannheim, welches, zwischen Hof- und Bürgertum schwebend, des Lebens Ziel und Preis in der Oper findet? — Heidelberg, der altehrwürdige Musensitz; aber manche der Fackelträger stellen das Licht unter den Scheffel, und mehr als den Muses opfert man dem Mammon und der Eitelkeit, die sich mit Orden bläht und Hoffiteln.“

Die Reden füllten ein ganzes Buch und haben manchen, der bisher dem politischen Leben fern stand, für die Sache des Vaterlandes gewonnen. Der Aufrüttelung der Geister folgte die Durchführung der Organisation zur Umfassung aller gleichgesinnten Deutschen, und es schien, als stünde man am Vorabend einer großen, neuen Freiheitsbewegung.

Aber die Regierung in München, von allen Vorkommnissen, Reden usw. aufs genaueste unterrichtet, rüstete im Stillen zur Unterdrückung der freiheitlichen Regungen. Darin wurde sie unterstützt von den gegnerischen Blättern, von denen eines schrieb:

Ausländer, Fremde sind es meist,
Die unter uns gefäß den Geist
Der Rebellion. Dergleichen Sünder
Gottlob! — sind selten Landesfinder.

Von der preussischen und österreichischen Regierung regnete es auf Bayern Vorwürfe, daß man die Abhaltung eines solchen „von Gassenbuben“, „Straßenjünglingen“ und „heimatlosen Individuen“ veranstalteten Festes überhaupt geduldet habe. Der Bundestag stellte die „Nüchternen“, d. h. die Redner, die Führer usw., unter Polizeiaufsicht, und als deswegen scharfe Worte fielen, griff man zur Verhaftung und zu Gewaltmaßnahmen durch Militär. Die Häuser der Liberalen in Neustadt und Umgegend wurden mit „Strafbayern“ belegt, die die Einwohner bis aufs Blut quälten, da ihnen von ihren Örnern alles zugelassen wurde. Wer einen sogenannten „Hambacher Bart“ trug, weißen Hut, weißen Rock — das Erkennungszeichen der „Patrioten“ — ward besonders aufs Korn genommen. Taschenrechner, Schürzen und Pfeifenköpfe mit Bildern vom Hambacher Fest wirkten aufreizend auf die Truppen. Maßregelungen von Beamten waren an der Tagesordnung, die Buchhandlungen kamen unter Aufsicht, und ein besonderes Gericht befaßte sich mit den Untersuchungen der Anklagen. Es war vorauszu sehen, daß über kurz oder lang in Neustadt, Hambach und anderen Orten zwischen der bedrängten Bürgerschaft und der übermühten Soldateska Feindseligkeiten ausbrechen würden. Es gab Verwundete und Tote, als der Jahrestag des Hambacher Festes kam. Gegen Wirth, Siebenpfeiffer, Schiller u. a. m. als Führer und Herausgeber von Druckschriften wurde Anklage erhoben, und das Gericht arbeitete mit großer Strenge. Über viele Angeklagte wurden Geld-, Gefängnis-, ja sogar Zuchthausstrafen ausgesprochen; wie viele hatten sich durch rechtzeitige Flucht dem Arm des Gesetzes entzogen. Viele überzeugte Freiheitskämpfer kehrten dem Heimatland den Rücken und wanderten aus. Als das Jahr 1835 gekommen war, war Ruhe im Lande, und zehn Jahre später legten die braven Pfälzer das Hambacher Schloß, zu dem seit dem Freiheitsfeste Laufende aus ganz Deutschland gewallfahrtet waren, dem Kronprinzen Maximilian von Bayern als Hochzeitsgeschenk in ehrwürdiger Untertänigkeit zu Füßen. Der Name des Schlosses der Freiheit ward in „Maxburg“ umgetauft und ein Patriot ließ sich dazu hören:

Freunde, füllt mit Pfälzer Weine
Euer Glas bis oben an,
Weißt's im klingenden Vereine
Unsern Maximilian!

So endete das Hambacher Fest, auf das man so große Hoffnungen gesetzt hatte. Die Reaktion hatte geiegt. Der Kampf waren zu wenige gewesen. Der alte Zustand blieb: Deutschland war eine nur lose verbundene Masse von einzelnen Staaten, ohne ein straffes, sie einigendes Band, ohnmächtig nach außen, unfrei im Innern, gefesselt an den starren Begriff „fürstliche Souveränität“ und an den beherrschenden Einfluß der ebenso einheits- wie freiheitsfeindlichen Metternichschen Politik. B. S i g m u n d.

Das Neue Schloß in Baden-Baden, das jetzt der Öffentlichkeit zur Besichtigung frei gegeben ist, enthält eine höchst sehenswerte Sammlung von Kunstgegenständen, welche im Laufe der Jahrhunderte von der hiesigen Familie gesammelt worden ist. Die Sammlung enthält Geschenke von Herrschern aller Länder der Erde, antike Möbel, Gobelins, Gemälde, Bronzen, Porzellan usw. Auch die Räume, die einst von der Königin von Schweden während der Dauer ihres Aufenthalts in Baden-Baden bewohnt worden sind, werden gezeigt. Auch sie enthalten wertvolle Sammlungen von Gemälden und Kunstgegenständen.

Druck G. Braun, Karlsruhe.

Eduard Heyd 70 Jahre alt

Am 30. Mai vollendete der deutsche Forscher und Schriftsteller Professor Dr. Eduard Heyd sein 70. Lebensjahr. In Doberan in Mecklenburg geboren, wuchs Heyd in einer Gegend unseres Vaterlandes auf, in der sich deutsche Landschaft und deutsches Wesen innig miteinander verbinden und in leicht empfänglichen Geistern lebendige Wirkungen hervorbringen vermögen. Ein solcher Geist ist Heyd, dem in seiner Heimat das alte niederdeutsche gotische Baudentum des Zisterzienser Klosters die erste Liebe zur deutschen Kunst und ihrer Geschichte einpflanzte. Nach bestandem Abitur zieht es Heyd, nach kurzen Aufenthalten in Leipzig, nach Süddeutschland in uraltes deutsches Kulturgebiet, wo er für immer sich niederläßt. Erfüllt von burghenständlichen Gedanken, trägt er in der Universitätsstadt Heidelberg den roten Stirmer der Heidelberger Franken. Vergleichende Sprachwissenschaft, Germanistik und Geschichte, ziehen den jungen Studenten in gleicher Weise an. Nach Erreichung des Doktorhutes summa cum laude, habilitiert sich der junge Geschichtsforscher Heyd 1886 an der badischen Schwesteruniversität Freiburg. 1892 kehrt er als Extraordinarius nach Heidelberg zurück. Wenige Jahre später wird er fürstlich Fürstbergischer Bibliothekar und Archivar in Donaueschingen. Bald konnte Heyd seiner Stellung entsagen und als Privatgelehrter und Freischaffender sein künftiges Leben gestalten. Jetzt wurde er durch seine zahlreichen großen Neben, die getragen waren von einem männlich stolzen deutschen Geist, in ganz Deutschland bekannt. Seit 1909 lebt Heyd als Privatgelehrter und Schriftsteller in Ermatingen in der Schweiz, am Bodensee, gegenüber der badischen Insel Reichenau. Sein Entschluß, in der Schweiz sich anzusiedeln, hängt eng damit zusammen, daß er schon als Neunundzwanzigjähriger zum Mitglied der berühmten „Allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz“ ernannt wurde.

Heyds historisches Schaffen wird gekennzeichnet durch die beiden Werke „Geschichte der Herzöge von Zähringen“ und „Deutsche Geschichte — Volk, Staat, Kultur und geistiges Leben“, sowie durch seine gemeinsam mit Paul Scheffer, Hermann Giese und Marie Diers verfaßte und von ihm herausgegebene „Deutsche Kultur“. Aus der Fülle seines literarischen Schaffens seien drei Werke genannt, in denen man ebenso sehr den feinen Sprachkünstler, wie den weltweiten Kenner menschlichen Lebens bewundern kann: „Gaja, Sinn und Sitte des Raiven in Vierjahrtausenden“ und „Das Ende der Plündermonde des Hei-Go“. Auch in dem Werke „Höhenfeuer“, einer Sammlung deutscher Dichtkunst von unübertroffenem Wert und in den von ihm herausgegebenen „Briefen einer Heidelberger Burschenschaft 1914/18“ offenbart sich die laute deutsche Gesinnung eines hochherzigen Patrioten. Die letztgenannten Werke sind übrigens erschienen in dem Verlag von Moritz Schauenburg in Lahr, mit dem der Verfasser noch in anderer Hinsicht erlangte Verbundenheit. Wahrhafte Vollständigkeit erlangte Heyd erst durch Erfüllung der Aufgabe, von der er immer wieder bekannte, daß sie ihm die meist befriedigende und beglückende gewesen sei: 1893 übernahm er nämlich die Herausgabe des im Verlag von Schauenburg in Lahr seit 1843 erscheinenden sog. Lahrer „Allgemeinen deutschen Kommerzbuches“. Heyd hat aus dem 1893 schon weit verbreiteten Kommerzbuch schließlich das heutige Kommerzbuch gemacht. Nicht weniger als 450 000 Kommerzbücher sind seit der Zeit, seit der Heyd für das Kommerzbuch verantwortlich ist, in die Hände der deutschen akademischen Jugend gelangt.

Seit 40 Jahren arbeitet Heyd an diesem Werk. Mit Liebe und Sachverstand hat er es ergänzt, vermehrt und verjüngt. Er hat das Werk auf eine textliche und mußikalische Höhe gebracht, wie sie kein ähnliches Werk sonst auf der Welt besitzt. Wenn Heyd nichts weiter geschaffen haben würde, als sein „Kommerzbuch“, so würde er heute nicht minder gefeiert werden, von allen alten und jungen Akademikern der deutschen Kulturgesellschaft.

Schilling, Helmut: Der Franzose im deutschen Drama. (Verlag Paul Haupt, Bern und Leipzig 1931.) — Die Schrift versucht, wie ihr Autor selbst sagt, im Spiegel der Literatur eine Rekonstruktion des französischen Menschen, so er vom Durchschnittsdeutschen geschaut wurde. Sie weicht also, obgleich natürlich das Verzeichnis auch so ziemlich alle Werke, in denen Franzosen auftreten, aufzählt, von der bisher üblichen, mehr oder minder rein historischen Darstellung des Themas wesentlich ab und will vorwiegend ein Typisches festlegen. Dementsprechend berichtet schon die Kapitelteilung ganz auf eine Scheidung nach Jahrhunderten und Stilen etwa, sondern bringt dafür Abschnitte über „Nation und Nationalgefühl der Franzosen“, über deren Tragik, Komik, Sprache usw., alles Probleme, die tiefer an die Urkräfte rühren, die da in tausendfacher Variation miteinander ringen und die starke Gegensätzlichkeit der beiderseitigen Anschauung aufzeigen. Man kann daher dem Buch, auch wenn es die letzte Kritik daran dem Leser überläßt, einige befremdende Gedankenengänge nicht abspreden und kaum leugnen, daß es über jedwede Zeitgebundenheit hinweg zu einer allgemein charakteristischen Beurteilung kommt. Gerade Leuten aber, die ihre Auffassung des Franzosen meist nur von dessen auf unserer Bühne traditionellen dramatischen Gestalt abzuheben pflegen, könnte darob seine Kritik recht wertvoll werden und sie zumindest zu der Einsicht belehren, daß Sein und Schein doch auch auf diesem Gebiet zwei sehr verschiedene Dinge sind. S. S. G.